

# Die herbstliche Erholungsphase ist umstritten

Elternvertreter fühlen sich von Verhandlern vor den Kopf gestoßen. Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse über den Sinn von Herbstferien?

HELMUT SCHLIESSELBERGER

WIEN. In der grundsätzlich nicht allzu brennenden Frage einer teils neuen Ferienregelung an Schulen hat die sich formierende Koalition rasch Nägel mit Köpfen gemacht. Es soll künftig österreichweit Herbstferien geben. Die Schüler sollen vom 26. Oktober bis zum 2. November schulfrei haben. Lehrer müssen in dieser Zeit verpflichtende Fortbildungskurse belegen. Die geplante neue Ferienregelung wird auch mit Wünschen der Eltern begründet. Ob es gerade bei den Eltern eine einheitliche Interessenslage gibt, bleibt fragwürdig. Elternvertreter meldeten am Donnerstag massive Vorbehalte gegen die Sinnhaftigkeit der flächendeckenden Maßnahme und die Art der Vorgangsweise an.

Unbestritten ist, dass unsere Schulferienregelung nicht primär nach pädagogischen Kriterien gestaltet ist. So gehen die langen Sommerferien auf Maria Theresia zurück. Schüler wurden bei der Feldarbeit benötigt. Die als „Energieferien“ eingeführten Semesterferien sollten während der Energiekrise der 70er-Jahre in erster Linie die Heizkosten an den Schulen senken. Und hinter der Einführung der freien Dienstage nach Ostern und Pfingsten stand im 19. Jahrhundert der Gedanke, dass Lehrern und Schülern die Anreise in Internatsschulen ermöglicht werden müsse.

Pläne, österreichweit Herbstferien einzuführen, werden seit Jahren diskutiert. Vor allem die Grünen haben darauf gedrängt. In Vorarlberg werden seit 2004 bundeslandweit schulfreie Tage zu Herbstferien gebündelt. Auch in Salzburg gab es im Schuljahr 2010/2011 bundeslandweite Herbstferien. Ein einma-

liges Ereignis. Nach einer Befragung unter Eltern, Schülern und Lehrern musste Landeshauptfrau Gabi Burgstaller die Ablehnung des Projekts zur Kenntnis nehmen.

Gernot Schreyer, Präsident des Bundeselternverbands an den mittleren und höheren Schulen, zeigt sich, was die Frage des Stils angeht, „verwundert, dass man mit den betroffenen Schulpartnern nicht das Gespräch gesucht hat“. Zum Inhaltlichen meint Schreyer, dass an Standorten, für die Herbstferien sinnvoll seien, diese ohnedies bereits eingeführt worden seien. „Nachdem es nicht flächendeckend passiert ist, lässt sich daraus ablei-



ten, dass es dafür flächendeckend auch keinen Bedarf gibt.“

Die Herbstphase als intensivste Lernphase sei bereits durch Schulveranstaltungen und Feiertage unterbrochen. Eine Ferienwoche würde die Schüler zusätzlich herausreißen. Zudem werde übersehen, dass die Phase zwischen Sommerferien und Weihnachten in Westösterreich ohnedies eine Woche kürzer sei als im Osten. Schreyer wendet sich klar dagegen, eine einheitliche, flächendeckende Lösung am grünen Tisch zu entwerfen, ohne die Schulpartner einzubeziehen.

Im Büro des Dachverbands der Elternvereine für Pflichtschulen sieht man auf SN-Anfrage den Herbstferienvorstoß „als zu kurz gegriffen“. Die Pflichtschülereltern-



vertreter drängen auf eine weitergehende „Optimierung der Verteilung von Unterrichts- und Ferienphasen“ – isolierte Einzelmaßnahmen seien zu wenig. Die Bedürfnisse der Eltern seien in der Frage höchst unterschiedlich. Von einem pädagogischen Konzept, laut dem Herbstferien unbedingt wichtig seien, habe man noch nichts gehört.

Die Bildungspsychologin Christiane Spiel verweist auf – länger zurückliegende – Studien über die Schülerarbeitszeit, die eine teils extrem hohe Arbeitsbelastung auswiesen. Die Erholungsforschung zeige auf, dass man in sehr stressvollen Zeiten wie dem vollgepackten Schulherbst eine Verschnaufpause brauche – „und die muss eine gewisse Länge haben, sonst kann eine Erholungsphase nicht greifen“.

Spiel hält die Einführung flächendeckender Herbstferien für sinnvoll. Was den Rest des Schuljahres angehe, könnte man – etwa in der Frage, ob man zum Ausgleich die Sommerferien verkürzen solle, flexibel agieren. Schüler berufsbildender Schulen hätten ohnedies durch Praktika verkürzte Ferien.

Spiels Vorschlag: Nicht alle Schüler müssten im Sommer gleich lange Ferien haben: In der Oberstufe könnte man bei neun Wochen bleiben, AHS-Schüler sollten dabei ebenfalls Praktika machen. An Pflichtschulen könnte man Sommerferien auf acht Wochen kürzen – auch um Schülern mehr Zeit zu geben, im Bereich des sinnerfassenden Lesens besser abzuschneiden.

